

Erste Seite
 enthält die Besprechung
 der Sozialen Bewegung

Beilage
 monatlich 10 Pfennig frei
 im Hause, durch die Post
 1.20 bis 1.30 Pfennig

„Die Neue Welt“
 (Unterhaltungsbeilage),
 monatlich 10 Pfennig.

**Verlags- und Anzeigen-
 stelle:**
 Buchhandlung Dr. 304,
 Goltzstraße Nr. 10/11.

Die Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
 Haupt-Geschäftsstelle: Barz 42/43. Öffnung werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. o. Schriftleitung: Barz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/1 Uhr mittags.

Anzeigengebühr
 beträgt für die 6 Spalten
 monatlich ab 100 Zeilen
 20 Pfennig.
 Für monatliche Anzeigen
 30 Pfennig.
 Anzeigen unter 10 Zeilen
 die Seite 70 Pfennig.

Anzeigen
 für die ersten 10 Zeilen
 monatlich 10 Pfennig bis
 100 Zeilen 1/2 bis 1 Pfennig
 für die übrigen aufzusagen
 sein.

Einlagen
 in die
 Postsparkasse.

Die Flotte.

Die Entwicklung der deutschen Marine.

Während der deutsche Militarismus seine abnorme Entwicklung dem deutsch-französischen Gegensatz verdankt, der durch die Marinepolitik Bismarcks verstärkt wurde, ist die deutsche Marine ein Kind des Strebens deutschen Kapitalismus nach kolonialer Entfaltung. Zur Zeit, wo sich das deutsche Kapital mit der Ausbeutung des deutschen Proletariats begnügt, d. h. neben dem englischen, französischen und holländischen Kapital die Welt des Ostens und Südens ausbeutet, hatte Deutschland eine kleine Flotte, die im besten Fall zum Küstenschutz und zur Repräsentation dienen konnte. Selbst als die deutschen Kolonien gegründet wurden, dachte man, ohne die Vergrößerung der Flotte auskommen zu können. Als aber in dem letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts die alte Kolonialmacht Spanien zusammenbrach, als es sich zeigte, daß der chinesische Kolonialismus für immerhin steht, als die englische Kolonialmacht durch den Burenkrieg bedroht ward, da stieg dem deutschen Kapital ein Licht im Kopf auf: die Welt ist noch nicht ergründet, es ist Zeit, wie man sich besser ausdrückt — sagte sich das deutsche Kapital — ein härteres und skrupelloseres Ziel kann noch sehr wertvolle Gebiete zusammenfassen. Man ging an die Gründung der Flotte mit einer Energie und einem Eifer, wie es bei dem deutschen Kapital noch nicht gesehen war. In drei Jahren wurde die Flotte der deutschen Bourgeois umdreifach vergrößert: aus einer Landwehr, die unzulänglich noch öffentlich und gemächlich erklärte, wurden Deutschen fühlen einmal keinen Beruf in uns für Kolonial- und Weltpolitik, wurden sie zu gläubigen Anhängern der Weisheit, daß über fernem Meeren Reichtümer Deutschlands warten, in denen erst das „deutsche“ anzufließen soll.

Am März 1890 nahm der deutsche Reichstag das erste Flottengesetz an, zwei Jahre später im Juni 1900 erweiterte es durch die Einwirkung der holländischen Unterredungen auf 33 Linienfahrzeuge, 20 Panzerkreuzer und 38 kleine Kreuzer und proklamierte den Grundsatz, auf dem die deutsche Marine basieren sollte: „Deutschlands Schiffsflotte müsse so stark sein, daß ein Krieg auch für den fernöstlichen Gegner mit derartigen Verlusten verbunden sei, daß seine Machtstellung in Frage gestellt werde.“ — Dieser Grundsatz, an dem die Regierung bisher mit eiserner Konsequenz festhielt, wird von den Verteidigern des deutschen Imperialismus als Beweis aufgeführt, daß die deutsche Marine nur der Weisheit dienlich. Zusammenfassen berufen sich die Imperialisten auf diesen angeblichen Weisheitscharakter der deutschen Flotte und erklären: ihr deutschen Arbeiter, seid international gestimmt, ihr wollt keiner anderen Nation zu nahe treten, seid doch aber, unsere Flotte dient nur der Weisheit; sie soll verhüten, daß der Ehre der deutschen Nation jemand zu nahe tritt, ihre Ehre ist eure Ehre, ihr müßt also für die deutsche Flotte eintreten und braucht dabei eurer Friedensliebe nichts vergeben.

Auf die Frage, warum Deutschland bisher keiner Flotte zu seiner Verteidigung bedurfte, erklären die Imperialisten: früher hatten wir keinen so großen Handel mit fernem Ländern, keine Kolonien. Jetzt haben wir Angriffspunkte in der ganzen Welt, wir müssen sie durch eine Flotte verteidigen können. Aber ein deutscher Marinefachmann, der Admiral Bülowsmann — um einen Namen zu nennen — traf sie einig, indem er in seinem Werke über Bismarcks Kriegserklärung erklärt: „Man darf bei den Handelsbeziehungen nicht ein einziges Schiff, nicht einen Mann, nicht ein Geschütz verwenden, die für die Befämpfung der feindlichen Flotte unbringend gemacht werden können. Man wird es den Kolonien und den Handelsbeziehungen überlassen, sie selbst durchzusetzen.“ Also nicht darum handelt es sich. Trotzdem haben die guten Brüder gemäßigteren recht, wenn sie vom Weisheitscharakter der Flotte sprechen. Ganz wie ein Dieb mit einem gewissen Recht den Schwelger eine Abwehrwaffe nennen könnte, mit der er einen anderen Dieb sich vom Diebe halten muß, um allein jemandem auszuweichen zu können. Der deutsche Imperialismus fragte sich im Jahre 1890: „Sollen wir nicht vor einer neuen Welt der Erde, wie sie vor gerade hundert Jahren dem Zerkeln der Erde war? Und diese Frage beantwortete er sich mit dem Wortes Bülowsmann als seiner Rede am 11. Dezember 1890: „Jedenfalls können wir nicht duden, daß irgendeine fremde Macht, daß irgendein fremder Jupiter zu uns sagte: was tun, die Welt ist vergeben.“

Die deutsche Flotte wurde gebaut, damit Deutschland am allgemeinen Raub teilnehmen konnte. Sie sollte also so stark sein, daß sich die älteren Kolonialmächte gegen sie machen und dem neuen Konkurrenten Schwächen, so nimmt er sich selbst sein Teil, treten wir ihm aber in den Weg, so werden wir ihm zwar niederkriegen, aber auch selbst große Verluste erleiden.

Es ergibt sich: die deutsche Flotte ist ein Mittel des Angriffes gegen die schwachen Mächte, deren Länder ein Gegenstand des Begehrens des deutschen Imperialismus bilden. Daß sie nicht zum Angriff auf England dienen soll, ist klar, weil das deutsche Kapital nicht so dumm ist, um sich blinde Kühe ohne Not holen zu wollen. Aber das englische Kapital wieder ist nicht so naiv, um den von den friedensliebenden Lebensarten des deutschen Kapitals Flotten zu scheuten. Es sagt: solange ich hart bin, hat eure Flotte der englischen gegenüber nur Abwehrwert; bin ich aber irgendwo

gefährdet, kann ich mich nicht überall meiner Flotte erwehren. So wird die deutsche Flotte aufgeben, um sich aus den englischen Kolonien oder der einer schwächeren Kolonialmacht — wie Portugal — wertvolle Beute zu holen. Und das englische Kapital hat recht: bei der Schmach, die der englischen Kolonialmacht würde die deutsche Flotte sich auch zur Angriffswaffe gegen andere koloniale Mächte verwandeln.

Aus diesem Charakter der deutschen Marine, der ihren Weisheit mit voller Klarheit vor Augen stand, ergab sich ihre Organisation und ihre Entwicklung.

Die deutsche Regierung konnte all die Erfahrungen alter Marinen ausnützen, sie brauchte kein Vergeß zu begeben. Sie machte keine neuen Experimente, sondern ging rasch an ihr Ziel. Ihre Flotte sollte dem Kampf auf der See dienen, also mußte sie trotz aller Verweigerung von Weisheit, als Rückgrat die besten Mittel der Seefahrt haben. Die Schiffe sollte sie alle baurend ein Ziel verfolgen, durfte also nicht von augenblicklichen Situationen abhängen. Deshalb wurden dem Reichstag, der der Einwirkung solcher Situationen unterliegen konnte, die Hände durch ein automatisch wirkendes Flottengesetz gebunden, das bis zum Jahre 1912 eine kampfbereite Flotte schaffen, jedes veraltete Schiff automatisch auslösen sollte und an seine Stelle ein neues setzen. Das aber mit der Entwicklung der Marine und Geschichtsdienst sich auch die Höhe der Ausgaben sehr merklich vergrößerte. — Die Köpfe eines Wissenschaftlers haben sich seit dem Dreimonatssieg vergrößert — bereitete der Regierung keine Sorgen. Das Flottengesetz sollte, wie die Militärsache, dem Reichstag, nicht der Regierung die Hände binden. Als England im Jahre 1906, um vor Deutschland einen Vorsprung zu gewinnen, zum Bau der Seeungeheuer, den Dreadnoughts, überging, brühte die deutsche Regierung im Reichstag im Jahre 1906 den Bau dieses Schiffstyps durch, obwohl er den ganzen Kolonialhaushalt des Flottengesetzes über den Haufen warf. Im Jahre 1908 drückte sie im Reichstag die Verschleppung des Schiffbauprogramms durch, in demselben Jahre ließ sie die Bekanntheit eines Schiffes von 20 auf 30 Jahre zurückgehen. Kurz gesagt: die deutsche Regierung hält sich an den Grundsatz, den Graf Reventlow in seiner Arbeit über die deutsche Marine in den Worten formuliert: „Nur darf vergessen werden, daß das Gesetz für die Flotte geschaffen worden ist, nicht aber die Flotte für das papierne Gesetz.“ Man kann sicher sein, daß die Regierung keinen Augenblick abgibt, was durchsichtige Flottengesetz in dem Papierwort zu werden, wenn sie durch seinen Wortlaut an dem Ausbau der Flotte verhindert werden sollte.

Die deutsche Marine brachte einen neuen Faktor in die internationale Lage hinein als Ausdruck der Pläne des deutschen Imperialismus, der auf einmal in der Welt aufstand und seinen Anteil an ihr verlangte. Im die deutsche Marine dreht sich der deutsch-englische Gegensatz und sie wird auch bei den bevorstehenden Kämpfen mehr als das Herz im Mittelpunkt der innerpolitischen Kämpfe stehen. Für ununterbrochenes Mühen zu Lande tritt das ganze bürgerliche Deutschland ein. Junker wie Industriekapitalisten sehen in ihm eine Waffe gegen Frankreich und England; der Gegensatz, zu welchem durch den imperialistischen Kurs Deutschland verführt wurde, so, eine Waffe gegen England, dessen Raubgelüste in demselben Grade wachsen muß, wie die Einsicht wächst, daß angesichts der verstärkten militärischen Position Deutschlands in Europa weder England noch Frankreich sich von England zum Kampfe gegen Deutschland gebrauchen lassen werden. Junker und Bourgeois sehen im Raubrecht das wichtigste Mittel zur Wiederherstellung der Arbeiterklasse. Aber für die allzu rasche Vernehmung der Flotte schwärmen die Junker nicht, denn erstens fürchten sie, daß dies auf Kosten des Meeres, der Verlorungsgelüste ihrer Söhne, geschieht, zweitens will die Waffe der Junker wegen der finanzkapitalistischen Vorteile England nicht zuzunehmen, denn es befürchtet, eine solche Erweiterung, wie ein Krieg — selbst wenn er zum Meeren enden würde — müßte den Zusammenbruch der derzeitigen Junkerregierung verursachen. Darum suchen die Verteidiger mit England und wollen jetzt nur ein in einem langwierigen Kampfe liegen. Dagegen erhebt sich eine schwarze Kapitalistisches imperialistische Opposition, die nach einer Beschleunigung des Rüstungstempes drängt. Was sie jetzt unterlegen, der morgige Tag wird ihr gehören, denn sie findet Verbündete in der oberen Schicht der Junkerpartei, der Aristokratie, die durch und durch kapitalistisch, für uferloses Mühen auch zur See eintritt; ist sie doch an dem Wachstum der Marine als Haupthebel der zukünftigen weltpolitischen Eroberungen nicht nur indirekt interessiert, sondern direkt als Teil des finanzkapitalistischen Mühen, an dem der Rüstungspolitik Millionen über Millionen verdient.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 22. April 1912.

Heute beginnt die Rüstungsdebatte.

Am heutigen Montag werden im Reichstag die von Weisheit in die Öffentlichkeit bringen, bringt die Rüstungsdebatte zur ersten Beratung gelangen. Diese Beratung ist eine Generaldebatte, in der alle die überaus ernst und

schwerwiegenden Taktiken und Fragen, welche die Weisheit der Reichsregierung wie der Mächte überhaupt betreffen, eine gründlichen und unerschöpflichen Erörterung unterzogen werden können. Die weitesten Vorkläreungen sind im Spannung dieser Kritik ergehen, weil es sich hier um die ersten Fragen der Weisheit erhebt, die heute, das in erster Linie die Weisheit der sozialdemokratischen Fraktion berufen sind, grundsätzliche Kritik zu üben, bedarf wohl kaum der Versicherung, ganz ohne Zweifel wird das Reichsparlament einige „große Tage“ haben. Der Debatte wird es an harter Erregung nicht fehlen; sie wird heftige Zusammenstöße der Interessengruppen bringen, die im Reichstage durch die verschiedenen Parteien ihre Vertretung finden.

Die bürgerlichen Parteien haben sich bereits geäußert, der Regierung alles zu bemilligen; höchstens werden die Vorkläreungen zum erneuten Aufbruch anberaumt, das sozialistische Parteien sind im prinzipiell geordnet. Meer und Flotte sind aber die Machsinstrumente des Imperialismus und müssen deshalb von den kapitalistischen Interessenten immer unerschöpflich gestützt werden. Zugleich soll die Arme Verwendung finden zum „Schutz der bestehenden Ordnung“, gegen den „Unruhm“, gegen den „inneren Feind“, d. h. gegen die Sozialdemokratie, gegen die Recht, Freiheit und Brot fordernde Arbeiterklasse. Da an der Wiederherstellung der Arbeiterklasse alle bürgerlichen Parteien interessiert sind, so ist ihre Einigkeit begründet. Die Sozialdemokratie wird den Imperialismus und den Imperialismus der herrschenden Klassen grundsätzlich zu kritisieren haben und beweisen, warum sie als Vertreter der schaffenden Volks dieses System keinen Mann und keine Größten bewilligen darf.

Gegen den Schwundel mit der „Deckung“.

Der wegen Unbetheiligung gegen den schwarzblauen Haub der Weisheit vom Reichstagigen Regierung ausgeführt Schatzkammer Barz 42/43 greift das Wort zur Deckungsvorlage in der Deutschen Revue, demselben Blatt, das sich den früheren Schatzkammer Barz dazu die, seine finanzpolitischen Pläne unter der Reichslandwirtschaftlichen Weisheit auszusprechen. Schatzkammer a. D. Weisheit wendet sich, wie das selbstverständlich ist, gegen die Deckungsvorlage, die der Maßstab seinem Kritiker wurde. Gestützt auf seine Kenntnis der Finanzverhältnisse des Reiches hält er es für außerordentlich gefährlich, leistungsfähig Ausgaben zu machen, ohne eine sichere Deckung in der Hand zu haben. So viel Einsicht hat er in der verhältnismäßig kurzen Zeit seiner Weisheit erlangt, daß lediglich auf dem Papier errechnete Einnahmen wertlos sind und der Verantwortlichkeit vor Vorwurf leisten müssen. Das geht aus den nachfolgenden Ausführungen Weisheit ungetreulich hervor:

Gewiß wird mir geglaubt, daß ich manchen rechnerischen Versuch unternommen habe, und ich werde große Summen flüssig gemacht werden können. Das Ergebnis war und kann nur sein: entweder durch neue Einnahmen oder durch Rückfall in die Anleihe. Im eine solche Anleihe einzuführen, haben die manigfachen Möglichkeiten zu Gebote. Man kann sie nennen: Veräußerung der Liegenschaften von 1911, das bedeutet, wie dargelegt, die nachträgliche Aufnahme einer Anleihe für 1911 und die Wiedervermehrung der alten Reichsschuld durch Rückgängigmachen der Schulden tilgung, oder — Überföderung der Einnahmen für 1912, das bedeutet zum mindesten den Wegfall jedes Liegenschafts und damit die Preisgabe der Schuldentilgung, möglicherweise aber einen Fehlbetrag, der mit Anleihe gedeckt werden muß, oder: Zusatz des außerordentlichen Eises zu den Rentenbauten nach den früheren Grundsätzen, vielleicht auch: Rückforderung des Kaiser-Wilhelm-Anlans in den a. h. e. r. d. e. n. l. i. c. h. e. n. E. t. a. b. das bedeutet eine Anleihe ohne Umweg. Das Schlußwort bleibt: Anleihe. Dann woher Geld, muß gebragt werden.

Nach alledem hielt und halte ich es für unerlässlich, daß eine starke neue Einnahme erforderlich ist. Nun scheint es mir zwar ausgeschlossen, die indirekten Steuern im Reich bauend in den Hintergrund zu schieben, es müßte denn eine ganz neue Verteilung zwischen Reich und Bundesstaaten erfolgen. Aber daß im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht eine Konsumsteuer, sondern eine Einkommensteuer der Reiche ist, darüber war ich nach langem Nachdenken freilich zu Gebote. Man kann sie nennen: Veräußerung der Weisheit der Weisheit anstreben, die eine Verteilung des Reichtums absehen. Ich habe lebhaften Zweifel, ob sie genügt sind, die grundsätzlichen Bedenken gegen das Einkommensteuern des Reichs in das Gebiet der Vermögenssteuer oder gar der Einkommensteuer zurückzuführen. Und welche Form der Weisheit, wenn nicht die Erbchaftsteuer, würde dann bleiben? Die mühevollen Verluste, welche man 1909 im Reichstage machte, um einer abgeklärteren Art von Weisheit zum Weisheit zu beschaffen, sind gefährlich.

Gewiß Vermutlich. Auf am gleichen Tage, da die Weisheit in Angriff auf die beginnende Vorkläreung in den Weisheiten in die Öffentlichkeit bringen, bringt die Rüstungsdebatte. Weisheit wie in der Deckungsvorlage selbst, nur mit andern Worten und etwas einbringlicher wird nachgewiesen

Oesterreich-Ungarn.

Das neue ungarische Ministerium ist auf Befehl von Franz Joseph von Salacz gebildet worden. Es setzt sich zusammen aus: Präsidium und Innerer Salacz, Finanzen Dr. Felszky, Justiz Dr. Felszky, Unterrichtsminister Graf Johann Bich, Handel und Handelsminister Graf Johann Bich, — Der neue Mann Ludwig, Ackerbau Graf Bela Serenyi. — Der neue Mann Ludwig hat auch so etwas wie ein „Programm“. Er will das allgemeine Wahlrecht mit einer geheimen Abstimmung in den Gebieten und einer öffentlichen Abstimmung in den Landgebieten einführen und die Wahlvorlage sobald als möglich im Abgeordnetenhaus, vielleicht in Parallelsitzungen mit der Behörde zugleich verhandeln lassen.

Türkei.

Die italienische Flottenaktion in den Dardanellen hat den Italienern wahrhaftig keinen Nutzen und noch weniger Erfolg gebracht. In der Türkei ist der Nationalismus am Wachsen, und durch ihr pompiges, tollpöpstliches Draufloskommen verschärfen sich die Italiener sogar bei ihren „guten Freunden“ den letzten Rest an Sympathie. Die französische Presse fährt fort, das neue italienische Unternehmen als ein Verbrechen zu beurteilen und Italien für alle Folgen des Vorstoßes gegen Konstantinopel verantwortlich zu machen. Persönliche Proteste gegen die Schließung der Dardanellen wird Frankreich nicht mitmachen. Man hält es für unmöglich und ungerecht, die Türkei zu zwingen, ihre Hauptstadt jeden Schwabes zu entblößen, nur damit die Getreideflotten in Odesa keinen Verlust an ihren respektablen Diabenden erleiden.

Übertragung der türkischen Ministerart bereits wieder

Die Freigabe der Dardanellen für die Handelsfahrtschiffe angeordnet. Die Direktion der Deutschen Konsulate in Konstantinopel. Der gestrige Minister hat beschlossen, die Sperminen in den Dardanellen schon in einigen Tagen wieder zu entfernen und die Durchfahrt für Handelsfahrtschiffe wieder zu öffnen.

Konstantinopel, 21. April. Konsularische Meldungen aus Samos berichten, daß die Türken im Hafen von Bathy ein Kanonenboot verfesten, um die Italiener zu verdrängen, sich dieselben zu bemächtigen. Die Italiener haben alle telegraphischen Verbindungen zwischen Konstantinopel und dem Mittelmeer abgebrochen.

Deutscher Reichstag.

42. Sitzung. Sonnabend, den 20. April 1912.

Reichsparteiliche Diskussion. — Die Reichseisenbahnen. Zwei Wiederholungen in einer halben Stunde. Dieses Kunststück parlamentarischer Fertigkeit hat am Sonnabend der Abg. Dr. Krenndl zu Wege gebracht.

Seitdem die von den deutschen Wählern begünstigte Reichspartei allen Anstrengungen zum Trotz es nicht zu den Werten einer Fraktion gebracht hat, sind ihre Führer — eigentlich sind nur noch Führer — die eine besondere Stellung gegen ihre Schicksal erlitten. Um so klümpner noch als ihre inneren Freunde bemühen sie sich, die Arbeitsfähigkeit dieses Reichstages zu betreiben. So machen sie, wo es nur vielleicht gelingen könnte, keine Oppositionsversuche. Der Sonnabend sollte ihnen zwei Gelegenheiten bieten, ihre Fähigkeit zu erproben. Aber beide Male zeigte sich, daß ihre Fähigkeit die nicht im Vollstimmigen wurzelt, die Kraft fehlt und der Erfolg ausbleiben muß.

Die eisenbahnspezifische Katastrophe der Titanic bildete den ersten Anlaß, und man konnte so zunächst feststellen, daß der Gesandte dieser Herren sich an seiner Empfindlichkeit nicht, wenn es irgend ein politisches Resultat für sich erhoffen. Der Antrag auf Erhebungen über die Eisenbahneinrichtungen in der deutschen Marine gründete sich zwar auf unkontrollierte Zeitungsnachrichten, über deren Unzuverlässigkeit gerade die Rechte nicht genug klagen kann, wenn sie in irgendwelchen Fällen von unletzt Bedauern giltig werden. Der Antrag auf Erhebungen über die Eisenbahneinrichtungen in der deutschen Marine gründete sich zwar auf unkontrollierte Zeitungsnachrichten, über deren Unzuverlässigkeit gerade die Rechte nicht genug klagen kann, wenn sie in irgendwelchen Fällen von unletzt Bedauern giltig werden.

Der Staatssekretär Dr. Deßbründner war der Zustimmung fast des ganzen Hauses fähig, als er die Revision der gegenwärtig geltenden Bestimmungen ankündigte, es aber ablehnte, jetzt schon die ganze Frage materiell zu erörtern, wo doch eine erste Prüfung nach gar nicht möglich sein kann. Herr Krenndl, der überall abgefallen war, erwiderte darauf sogar die vom Genossen Spaatz vorgeschlagene Vertagung zu viel: Befürwortung soll auch unter dem Geplätscher der Dinsten sein. In dem Antrag zu rüd!

Der zweite Reinsfall: Alle Fraktionen hielten sich auf einen Geleitenwurf geeinigt, der aus der

Strafgesetznovelle

günstigt die notwendigen und unauflösbaren Änderungen herausnimmt, über die keine Meinungsverschiedenheit besteht. Es war auch verabredet, daß über diesen Gegenstand nicht debattiert werden sollte. Aber Herr Krenndl hielt seine Rede und schlug die Leberzeitung an eine Kommission vor. Herr Weikert vom Zentrum lehnte es sehr scharf ab, sich auf eine solche Debatte einzulassen, und bei der Abstimmung über den Antrag Krenndl erhoben sich mit dem erfolgreichsten Resultat noch reichlich zehn Mann.

Nachdem der Geleitenwurf in erster und zweiter Lesung beraten war, begann das Haus die Beratung des

Geht der Reichseisenbahnverwaltung.

Abg. Fuchs (Soz.). Die Eisenbahn soll ein Verkehrsministerium sein, nicht der Postverwaltung dienen. Die Wagen vierter Klasse sind eher Viehwagen, als Wagen zur Beförderung von Menschen. Die ungeheuren Leberzeitungen der Eisenbahnen müßten es ermöglichen, eine bessere

Fürsorge auch für Arbeiter und Angestellte

in der Wege anzulegen. Davon ist aber nichts zu merken. Es beruht ein ungeheures Antreiben, die Arbeitszeit reicht bis auf 16 Stunden. Jehnündige Arbeitszeit soll die Regel sein, aber ein Viertel der Arbeiter hat noch über zwölfstündige Arbeitszeit. Die Löhne sind niedriger, als sie sein sollten, daß der Lebensstandard des Lohners erst nach so langer Zeit erreicht wird, daß viele gar nicht dazu kommen. Am Jahre 1910 wurden Löhne von 240 M., 245 M. und 250 M. bezahlt. (Schr.)

hört!) Am Jahre 1911 ist eine Aufbesserung eingetreten, aber nur auf 260 M. Lohn ist

Im wahren Sinne des Wortes ein Hungerlohn. (Schr. richtig!) Die Arbeiter haben noch weniger als 3 M. Lohn, 42 Kranten zwischen 3 und 4 M., und auch ein Lohn von 4 M. reicht zur Befriedigung eines menschenwürdigen Lebens nicht aus. Den Arbeitern gegenüber besteht die Verwaltung sehr häufig das Vorhandensein einer Leberzeitung, die die Arbeiter für die Verwaltung trägt die reichslandliche Regierung selbst Material zum Zwecke der Leberzeitung zusammen.

Sehr entschieden muß ich mich auch gegen die den Eisenbahnverwaltungen übliche Abschreibung wenden.

Afforderei ist Werdarbeit.

(Schr. macht b. Soz.) Was die Eisenbahnen regulierend eingreifen, werden in der Verwaltung die Arbeiter den Aufsicht des einfachen Lohnes eine Wohltat für die Arbeiter ist. Die Arbeiterentschließung, die doch die Interessen der Arbeiter betreffen sollen, dienen lediglich zur Befriedigung. Das des Sozialdemokraten Arbeiter von der Verwaltung nicht geschied wird, ist ja schon oft festgestellt. Wenn die Arbeiter sich in Arbeitervereinen und anderen hurrationalistischen Vereinen zusammenfinden, sieht es die Verwaltung gern. Wie sie aber sonst das Sozialrecht inhaftiert, zeigt folgendes in der Verwaltung.

„Der Arbeiter ist der Vorgesetzte Gelehrte am schuldig und hat allen Anordnungen der Verwaltung Folge zu leisten. Auch außerhalb des Dienstes hat sich der Arbeiter schuldig und ehrbar zu führen und sich von der Teilnahme an gesellschaftlichen, politischen, literarischen und anderen ordnungswidrigen Betreibungen, Versammlungen und Vereinen fernzuhalten. (Schr. richtig! richtig.) Insbesondere darf er dem Transportarbeiter-Verband, sowie überhaupt Vereinen und Verbänden, die die Arbeiterentschließung für zulässig erachten, nicht angehören. Mit Teilnahme an sozialdemokratischen Betreibungen wird auch das Gehen und Verbleiben sozialdemokratischer Zeitungen und Zeitschriften, sowie der Besuch sozialdemokratischer Versammlungen angesehen. Umgehungen sind sofort als Kündigung oder Entlassung zur Folge.“

In Willkür ist der Erlaß noch dahin ergänzt worden, daß auch der Besuch liberaler Versammlungen verboten ist, sofern darin sozialdemokratischer Redner zum Worte kommen. Versammlungen der Zentrumspartei sind nicht genannt, jedenfalls wenn man meint, dort kommen Sozialdemokraten sowie nicht zu Wort, sondern werden niedergedrückt. Dieser Erlaß spricht für sich selbst. Er ist ein

Alte des allerhöchsten Terrorismus

dar. (Schr. Zustimmung b. d. Soz.) Der Arbeiter verkauft sich mit seiner Arbeitskraft nicht, auch zugleich seine Meinung an die Verwaltung. (Schr. richtig! b. Soz.)

Der Sozialdemokratische Arbeiterverband seinen Abbruch tun. Gerade solche Behandlung treibt die Eisenbahner in unsere Reihen. Wir könnten also damit zufrieden sein, doch im Interesse der Eisenbahner fordern wir auch für die politische und wirtschaftliche Freiheit. (Schr. Zustimmung b. d. Soz.)

Abg. Rudolph (Zent.) tritt für eine Aufbesserung der Gehälter für die Eisenbahner ein.

Abg. Schwaab (natl.) Die Arbeiterentschließung müssen organisiert ausgebaut werden, damit sie nicht für den logischen Frieden mit dem Staat. Man sollte ihre Mitglieder gegen Verhaftung schützen. Dringend notwendig ist auch eine Revision der Arbeitsverträge, noch besser wäre ihre volle Befreiung. (Schr. b. d. Natl.)

Verpflichtung der Eisenbahner. Die Eisenbahn ist ein öffentliches Institut, das nur der Staat machen darf. Die vierte Bagatelie kann durchaus nicht entbehrt werden, sie dient speziell dem Arbeiter. Von einer unzulässigen Ausübung des Personals ist bei uns keine Rede. Die Länge der Dienstjahre hat häufig angenommen. Von Hungerlöhnen kann man bei einer Eisenbahn nicht reden. Seit 1890 sind die Löhne um 50 Prozent gestiegen, während die Kosten der Lebenshaltung um denselben Betrag in einem viel längeren Zeitraum gestiegen sind.

Die Arbeiter müssen wir beibehalten, namentlich im Interesse der Arbeiter. Gemeint ist nicht durch sozialdemokratische Agitation vertrieben, sondern sie das auch an. (Schr. b. d. Soz.) Die Forderung der sozialdemokratischen Revolution, daß auch die Arbeiterzeitung den Arbeitern bezahlet werden, widerspricht der Grundlage des Arbeiterbewusstseins, monach nur für politische Freiheit. (Schr. b. d. Soz.) Der Abgeordnete Fuchs fragte auch über Befreiung des Sozialrechts. Wir verlangen von der Eisenbahnverwaltung nichts weiter, als daß sie sich von der Sozialdemokratie fern halten und den Streik als berechtigte Waffe nicht anerkennen. Im übrigen legen wir ihnen keine Beschränkung auf. (Schr. b. d. Soz.) Wir können bei einer Eisenbahn nicht reden, daß die Eisenbahnverwaltung die Sozialdemokratie bekämpft und bekämpfen muß. (Warum denn? b. d. Soz.) Weil sie staatsbürgerliche Ordnung, wie sie heute besteht, nicht anerkennen, und weil sie das Streikrecht propagiert. Wir zwingen ja niemanden, bei der Eisenbahn zu arbeiten, aber es tut, muß sich gewisse Beschränkungen seiner staatsbürgerlichen Rechte gefallen lassen. Von diesem Standpunkte können wir nicht abgehen. (Schr. b. d. Soz.)

Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr. (Behr- und Dedungs- vorlage.) Schluß 3/4 Uhr.

Gewerkschaftliches.

Die Bundes-„Streikrat“.

Als im Herbst vorigen Jahres die Mühlener Arbeiter bei der Firma Hildebrandt in Ho. in Magdeburg-Buda die Arbeit eingestellt hatten, griff auf Veranlassung des Unternehmers das Folget ein, verbot das Streikpostensuchen und stiftete eines quats Tages, weil angeblich gegen die Arbeitswilligen „Gewalttätigkeiten“ begangen worden seien, aus dem Streiklokal heraus die sämtlichen dort anwesenden Personen, darunter auch den Streikleiter, Genossen Meng, Angehörten des Brauereis- und Mühlener Arbeiter-Verbandes. Die größte Zahl der Streikenden wurde bald wieder entlassen, das gegen mußte Meng vom 2. Dezember vorigen Jahres bis zum 1. Februar dieses Jahres in Haft sitzen. In Untersuchungsbefehl und drei weitere Befehle wurden aus der Untersuchungshaft über Haupt noch nicht entlassen. Von der Staatsanwaltschaft wurde ein Verlangen wegen Landfriedensbruchs, Mord, Verdröhung, Körperverletzung, Verleumdung und Vergehen wider § 153 der Gewerbeordnung eingeleitet. Das Verbrechen ergab aber bald, daß eine Anklage wegen Landfriedensbruchs nicht erhoben werden konnte. Wegen der anderen Straftaten erfolgte jedoch Anklage, gegen die sich am Mittwoch und Donnerstag vor der Strafkammer des Landgerichts Magdeburg außer dem Gewerkschaftsangehörten

Meng, der auch wegen Anstiftung angeklagt war, der Mühlener Arbeiter, der Kupfermeister Hennig, der Arbeiter Baumbach am verantwortlichen hatten. Die Verhandlung ergab, daß die Streikenden, die feinerzeit die bürgerliche Presse über die Taten der Angeklagten veröffentlichte, ganz außerordentlich übertrieben waren. Das Landgericht beurteilte die von den Rechtsanwältinnen Wolfgang Heine-Berlin, Hammerlitz-Jagdeburg und Wein-Magdeburg verteidigten Angeklagten wie folgt: Meng zwei Monate Gefängnis, Gloger acht Monate Gefängnis, Hennig drei Tage Gefängnis, Weising vier Monate und zwei Wochen Gefängnis, Jungschütz sechs Monate Gefängnis und Baumbach zwei Monate Gefängnis. Bei Meng und Weising wurde die Strafe als auch die Unterwerfungsbefreiung verhängt; Gloger und Jungschütz wurden vier Monate der Unterwerfungsbefreiung angeordnet. Von der Anstiftung zu den diversen Straftaten wurde Meng freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte gegen ihn insgesamt zehn Monate Gefängnis beantragt. Die bis dahin inhaftierten Angeklagten wurden aus der Haft entlassen. Es war ungefähr ein Dutzend verschiedener Vorfälle, die zur Verhandlung standen. In der Begründung des Urteils betonte der Vorsitzende, daß von einer geringen Strafe nicht die Rede sein könne. Eine strenge Befragung erfordere schon der Schwere der Verbrechen, die ebenfalls geschickt werden müssen, wie das Sozialrecht. An der freiwilligen Arbeit dürfe niemand schickert werden. Das erfordere ebenfalls, was das berechtigte Interesse der Arbeitgeber. — Ob auch das Ansehen der preußischen Justiz?

Die Hamburger Hafenarbeiterbewegung erfolgreich beendet.

Die Hamburger Hafenarbeiterbewegung hat mit einem dreifährigen Tarifabschluß, der einige Konzessionen in der Forderung der Arbeiter macht, geendet. Am Sonntag vormittag hatten Verhandlungen mit dem Fabrikbetriebsverein stattgefunden. Der Verein hat sich bereit erklärt, die Tarife der Schauerleute um weitere 10 Pfg., also von 5,10-5,30 M. auf 5,20-5,40 M. zu erhöhen. Weiter hat der Fabrikbetriebsverein erklärt, daß er nach Unterzeichnung des so festgesetzten Lohnvertrages bereit ist, über die Forderungen der anderen Hafenarbeitergruppen zu verhandeln, in bezug auf Lohnhöhe und sonstige Gestaltung des Arbeitsverhältnisses den vorgebrachten Wünschen so weit als möglich entgegenzukommen. Die Verhandlungen wurden durch die Arbeitgeber schon der Schwere der Verhandlungen letztlich schuldig. Die Schauerleute haben nun Sonntag mittag zu diesem Angebot des Fabrikbetriebsvereins Stellung genommen. Nach überzeugenden und mit starkem Beifall aufgenommenen Darlegungen des Gewerkschaftsleiters übte über das Ergebnis der Verhandlungen erfolgte die schriftliche Zustimmung; sie ergab die Annahme des Tarifabschlusses der Unternehmern er mit starker Dreiviertelmehrheit.

Der Streik der Maurer in Königsdorf i. Neumark

ist mit einem vollständigen Siege der Streikenden beendet worden. Zum erstenmal kam es zum Abschluß eines Tarifvertrages, der zwei Jahre Gültigkeit haben wird. Der Lohn ist auf 42 Pfg. pro Stunde gebracht und erhöht sich sofort um 4 Pfg. und am 1. 1918 nochmals um 2 Pfg. Dazu kommen Zuschläge für Überstunden, Überstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit, sowie bedeutende Verbesserungen in den üblichen Arbeitsbedingungen. Die Sperrung über den Unternehmer Daniel in Königsdorferhaußen ist mit Erfolg durchgebrochen; der Vertrag ist anerkannt worden.

Der Streik in Angermünde hat noch keine Veränderung erfahren. Am 17. April haben in Werder a. S. die Maurer und Bauhilfsarbeiter die Arbeit eingestellt. Sie fordern 5 Pfg. Lohnerhöhung pro Stunde. Die Unternehmer stellen es nicht der Mühe wert, der Organisation der Arbeiter wieder auf die eingereichten Forderungen, noch auf wiederholte Anfragen zu antworten. Die Arbeitsvermittlung umfaßt 125 Mann. 15 sind bereits bei zwei Unternehmern zu den neuen Bedingungen in Arbeit.

Verantwortlich für Beizartell, Politische Verhältnisse, Partei nachrichten Paul Hennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Paul Wod, Solales Wilhelm Roenen, Provinziales Gottl. Raspaerl, faml. in Halle.

„Diese schlaftige Mächte sind ein Opfer, das Tausende von Müttern ihren Säuglingen bringen. Die mütterliche Schuld an der Unruhe der Kinder trägt eine unrichtige Ernährung, ein Ueberfließen der kindlichen Verdauungsorgane mit Stoffen, die nicht genügend verdaut werden können. „Lufke“ als Nahrungsmittel bietet hier eine ideale Hilfe, denn es ist nicht nur leicht verdaulich und nahrungsmittelreich, sondern es wirkt verdauungsregulierend und bringt infolge seiner wertvollen Bestandteile die Kinder zu besser, gesünder Entwicklung.“

Jasmatzi-Fabrikate nur Qualität!



Marke „Elmas“
hochfein in Aroma, überall beliebt
3-5 Pfg.-Cigarette.

Antiquarischer! - Aparte Neuheiten -
in soliden Preislagen
und seine berühmte Spezialität bei
Lowendahl

Walhalla-Theater.

Monat Mai 1912:

Hartstein

der unverwüsthche Rheinländer und anerkannt beste Situations-Komiker der Gegenwart, dessen Schlagworte: „Feuerwehr“ und „Nur die Ruhe kann es machen“ s. Zt. in aller Munde waren, kommt nach 7jähriger Abwesenheit endlich mal wieder nach Halle; zur Freude aller, die aus vollem Herzen über tolle, urwüchsige Schwänke lachen wollen.

Erstes Gastspiel: Mittwoch den 1. Mai.

Walhalla-Theater :: Anfang 8¼ Uhr ::
Nur noch Montag u. Dienstag:
Das Teufelsweib von London.
Sensation-Ausstattungsstück in 7 Bildern von Walter Melville.

Sozialdemokr. Verein Ammendorf u. Umgeg.
Mittwoch, den 24. April, abends 8½ Uhr,
im Dreierhaus zu Osendorf:

Mitgliederversammlung.
Tagesordnung:
Parlamentarismus, Reichstag und Sozialdemokratie.
Referent: Redakteur Hennig, Halle.
Einem recht zahlreichen Besuche der Mitglieder sieht entgegen
Der Vorstand.

Achtung! Maler. Achtung!
Ueber die Firma **Richard Anton**, Gr. Ulrichstrasse 20^{ll}, wurde auf Grund des § 10 des Reichstarifs (Schmutzkonturrenz) **die Sperre** verhängt.
Das Ortstarifamt Halle a. S.

Arbeiter-Samariter-Kolonie Halle a. S. und Umgegend.
Der Unterrichtskursus in der ersten Hilfe bei Unglücksfällen beginnt für Nielenben Mittwoch den 24. d. Mts. für Halle a. S. Freitag den 26. d. Mts.
Anmeldungen dazu in Nielenben bei D. Angermann, Eisbühnenstr. 1; in Halle a. S. im Restau. Goldene Kette, Alter Markt. Um schiedliche Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Waschgefäße, dauerhaft, billigst. Morgen, Schachtelstr. O. Krosche, Rob. Franzstraße 7.

Schülerretuis für Schreibutensilien, in guter Ausführung, von 35 Pfg. an.
C. F. Ritter, Leipzigstr. 80, M. d. R.-Sp.-V.

ff. Kakao ff. Schokoladen in versch. Preislagen empfiehlt **Rob. Schirmer,** ob. Deutscherstr. 71, Hotel Turm (Poland-Geb.), Mansfelderstraße 43.

Grüdeöfen billig zu verkaufen Steinweg 50.

Zeichenkästen für die Schule, hell poliert, 1 M. 7 Pfg.
C. F. Ritter, Leipzigstr. 80, M. d. R.-Sp.-V.
Morgen u. ab. Dienstag - Schichtstr. 39.
Jeden Dienstag: Schichtstr. 39. O. Grabau, Mansfelderstraße 3.

Quart Linnos sind Knorr-Suppen



1 Würfel für 3 Teller 10 Pfg.

Metallarbeiter

Verwaltung Halle a. S.
Mittwoch den 24. April abends 8¼ Uhr im großen Saale des Volksparks:
Mitglieder - Versammlung.
Tagesordnung:
Vortrag über „Die Entwicklung der Arbeiter-Versicherung bis zur neuen Reichs-Versicherungsordnung.“
Referent: Arbeitersekretär Wilh. Bud aus Dresden.
Verbandskollegen! Das interessante Thema muß jedes Mitglied veranlassen, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Ohne Mitgliedsbuch kein Einlass.
Die Ortsverwaltung.

Holzarbeiter-Verband, Halle.

Mittwoch den 24. April abends 6¼ Uhr (sofort nach Arbeitschluss) im Konzerthaus, Karlstr. 14
ausserordentliche Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Die diesjährige Maifeier.
2. Vertragsangelegenheiten.
3. Sonstiges.

Am gleichen Tage in demselben Lokal von ¼6 bis 8¼ Uhr:
Delegierten-Wahl zum Verbandstag.
Zur Ausübung des Wahlrechts muss das Mitgliedsbuch vorgelegt werden.
Im Bezirk Ammendorf findet die Delegiertenwahl zum gleichen Zeitpunkt im Bahnhofstr. Restaurant zu Ammendorf statt.
— Stimmzettel in den Wahllokale. —
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Rucksäcke mit Lederriemen	2.25 1.45 95	65 Pfg.
Rucksäcke mit Klappen und Fächern	1.25 bis 1.85	
Rucksäcke mit Klappe, gefüllt	9.50 bis	2.95
Rucksäcke für Damen	3.85 bis	1.45



Rucksäcke für Kinder 1.25 95 **45 Pfg.**
Trinkbecher aufblasbar, Aluminium 48 25 **8 Pfg.**
Brustbeutel 48 25 **10 Pfg.**
Plaidriemen 95 25 **45 Pfg.**
Nussbaum.

Apollo-Theater
Direktion: Gustav Pöller.
Schiffel der drei Jünger
Junghähnel-Sänger.
Wiederum neues Programm!
2 neue Vojzen 2
Sie läßt sich verzeihen.
Der alte Opernsänger.
Riesen-Lacherfolg!
Bergarbeiter überaus großer Bedeutende Preisermäßigung

Stadt-Theater
in Halle a. S.
Direktion: Geh. Hofrat M. Richards.
Dienstag den 23. April 1912:
213. Abonnement-Vorst. 1. Viertel.
Romeo für Alice von Boer und Fritz Grunelli.
Einmaliges Gastspiel des Colopernsängers
Hans Bergmann
v. Großbgl. Hoftheater i. Weimar
Die Dollarprinzessin.
Operette in 3 Akten
von G. Meißner u. F. Grünbaum
Musik von G. Schölkopf
Kasseneröffnung 7. Anfang 7¼ Uhr.
Ende 10¼ Uhr.
Mittwoch den 24. April 1912:
Nachmittags 3¼ Uhr:
Kasseneröffnung zu sehr kleinen Preisen
Faust (1. Teil)
II. Fülle (Gedichtentwurf)
Tragödie in 3 Akten von Goethe.
Abends 7¼ Uhr:
214. Abonnement-Vorst. 2. Viertel.
Gutes Gastspiel des Operettensängers Otto Peters.
Zum letzten Male:
Der Opernball.
Operette in 3 Akten von H. Desberg.

Village-Theater
Mittwoch den 24. April abends 8¼ Uhr
Salle, Leipzigstr. 68.
Programmswechsel
Jeden Mittwoch und Sonnabend.
Beginn der Vorstellungen:
Abend 8¼ Uhr.
Sonn- und Feiertags 8
Reisszenge
für die Schule, Marke R. O. Richter, sehr billig, bei
C. F. Ritter, Leipzigstr. 80, M. d. R.-Sp.-V.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief am Sonnabend den 20. April früh 7¼ Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Onkel, Bruder und Schwager, der Maschinenist
Gottlob Franz
im Alter von 61 Jahren.
Mit der Bitte um stille Teilnahme sei dies tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen
Emilie Franz geb. Kiemer.
Die Beerdigung findet Dienstag den 23. April nachmittags 3 Uhr von der Beerdigungsstelle des Südringbades aus statt.

Verband der Maschinisten u. Heizer, Zahlstelle Halle.
Am Sonnabend verschied nach kurzem und schwerem Leiden unser Mitglied der Heizer
Gottlob Franz.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten!
Die Beerdigung findet Dienstag den 23. April nachm. 3 Uhr auf dem Südringbade statt.
Wir erlauben unsern Kollegen, sich ¼3 Uhr dort beteiligen zu wollen.
Die Ortsverwaltung.

Sonnabend Nacht ¼ 2 Uhr verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater, der
Schlosser
Richard Schmidt
im 49. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.
Juridischgebet vom Grabe meiner lieben Frau, lege ich allen denen, die ihren Sorg in reich mit Blumen schmückten und sie zur letzten Ruhe geleiteten, meinen herzlichsten Dank. Inbehaltenen Dank Herrn Pastor Geßler für die trostlichen Worte am Grabe.
Der trauernde Gatte
Karl Weise.

Alle die Sperrung annehmen: Rob. Dignus - Druck des Verlags, Mansfelderstraße 43, Halle a. S. - Druckerei vorm. Aug. G. R. Schmidt, Halle a. S.

Der Aufstand in Marokko.

Aus Paris schreibt man uns: Der Sultan hat den Protokollentwurf unterzeichnet und den Wunsch geäußert, Paris besuchen zu dürfen, um vor den Nachbarn der dritten Republik den Status zu machen. Frankreich wird also endlich in den Genuß seiner Hoheitsrechte über Marokko kommen. — Kaum war diese Nachricht übermittelt, so folgte ihr eine andere auf dem Fuße, die einen Vorgeschnad von dem Genuß der Hoheitsrechte gab. Bei einem Gefecht mit einer Bande aufrührerischer Marokkaner verloren die französischen Truppen 20 Tote und 60 Verwundete. Man legte sie zu den übrigen in die Gräber und Soldatier.

Jetzt sind die eingeborenen marokkanischen Truppen und mit ihnen die Bevölkerung von Fez, aufständisch geworden. Nach einem blutigen Kampfe, über dessen Opfer der Telegraph sich vorläufig ausschweigt, ist es den französischen Truppen gelungen, Fez zu entsetzen. Zum zweiten Male. Die Ursache der jüngsten Revolte, die unmittelbare Ursache, ist der Versuch, die marokkanischen Soldaten nach europäischem Muster zu disziplinieren.

Dazu vergleiche man die Kasanbräute der aldeutschen Preffe, über die Nachberichterung, die Frankreich durch das marokkanische Protokollat gewonnen habe.

Die Nachberichterung? Sie sieht folgendermaßen aus. Gegenwärtig unterfällt Frankreich in Marokko eine Truppenmacht von über 26 000 Mann, wozu noch 10 000 Mann zu rechnen sind, die die algerisch-marokkanische Grenze überwachen. Diese Truppenmacht wird, je nach der Methode, die angewandt werden wird, verdoppelt oder verdreifacht werden müssen. Die Kosten der Erhaltung dieser Truppenmacht, die drei und viermal höher sind wie im Feinmalnahe, werden fast ausschließlich von Frankreich getragen werden, das bisher über 150 Millionen dafür ausgegeben hat. Dieser Zustand wird voraussichtlich sehr lange dauern, vielleicht 25 Jahre, vielleicht 100 Jahre; das hängt von dem Geschick der Leute ab, die Frankreich dort hinschickt.

Und dann? Wenn Marokko „pofigiziert“ sein wird? Dann werden die Dinge wahrscheinlich wie in Algerien liegen, wo man nach 30 jähriger Herrschaft die Eingeborenen der allgemeinen Dienstpflicht nicht zu unterwerfen magt, wo man ihnen nicht einmal in der Gemeindeverwaltung die unblutige Waffe des Stimmzettels in die Hände zu geben sich getraut. Oder sehen wir nach Tunis, wo ein dreißigjähriges Protokollat besteht. Im ganzen Lande gibt es. Vorläufig hat man die Stillschlichter nach Frankreich deportiert oder eingekerkert. Wer etwa vorschlägt, die eingeborenen Truppler zu französischen Soldaten zu machen, würde als gemeingefährlicher Marokkaner in ein Irrenhaus gesperrt werden.

Marokko bedeutet also vom militärischen Standpunkte eine neue Schwächung Frankreichs, vom finanziellen Standpunkte eine ungelohnte Belastung und von rein menschlichem Standpunkte ein weiterer Schandfleck in der blutigen Geschichte der Völkerneidung. Wir können also die bittersten Klagen der übergeschnappten Aldeutschen, daß Deutschland nicht auch einen Teil der marokkanischen Wärenhaat für sich beanspruchen, sehr wohl verstehen. —

Verzessen darf nicht werden, daß das marokkanische Protokollat auch rechtlich, nicht nur tatsächllich, noch vollständig in der Luft hängt. Die unenlichen Verhandlungen mit Spanien werden, auch wenn sie schließlich zum Abschluß kommen sollten, voraussichtlich mit einer erheblichen Einschränkung der französischen Rechtsprüche und damit in einer weiteren Enttäuschung enden. So hat Marokko Frankreichs Heeresmacht gekürzt!

Soz von den Franzosen eingenommen.

Paris, 21. April. Die französischen Truppen hatten einen heftigen Kampf mit den Aufständischen, konnten diese aber schließlich aus ihren Positionen verdrängen und ihre Stellungen nehmen. Die französische Flotte weilt jetzt über dem besetzten Fez, und die Nähe ist wieder hergestellt. Ein Ministerialrat hat über die Maßnahmen beschlossen, die zu ergreifen sind, um den Aufbruch zu unterdrücken und eine weitere Ausbreitung der revolutionären Bewegung zu verhindern.

Kanger, 21. April. Nach den letzten Nachrichten ist die Lage ruhiger geworden. Die französischen Truppen sind Herr der Meuterei geworden. Batrounien durchstreifen die Stadt, wo die vermöglichen Europäer aufsuchen. Man vermutet, daß sie an verborgenen Stellen Zuflucht gefunden haben und nach der Niederschlagung der Meuterei wieder zum Vorschein kommen werden. Bei den Kämpfen sind nach den letzten Feststellungen neun europäische Zivilpersonen ums Leben gekommen. Auf französischer Seite sind 17 Offiziere und 200 Mann gefallen. Die Meuterei haben den Toten die Häufe abgekniffen (!) und auf Stangen durch die Straßen der Stadt getragen. Viele Personen haben im Sultanspalast Zuflucht gefunden.

Gewerkschaftliches.

Der Generalstreik der amerikanischen Bergleute.

Wenn auch die sonderbare gewerkschaftliche Diplomatie nur von einer „Suspendation“ (Arbeits-Suspendierung) spricht, so besteht doch, wie uns aus New York berichtet wird, seit dem 1. April in der amerikanischen Grubenindustrie tatsächlich der Generalstreik. Einer 48 Stunden zuvor erlassenen Erbre Generalaufruf. Einer 48 Stunden vorhergegangenen, der United Mine Workers (Vereinigten Bergleute), prompt Folge leistend,

haben rund 400 000 Arbeiter in allen wichtigeren Distrikten der Karthoblen- und der Weidlofenförderung die Minen verlassen. Um die Mitte des Monats wird es sich entscheiden, ob es in den Vereinigten Staaten zu einer Wiederholung des Meienkampfs vom Jahre 1902 kommen wird, der bekanntlich unter dem Einfluß Woodruffs mit einem Kompromißvertrag beendet wurde, der seitdem dreimal erneuert wurde. Beide Parteien haben sich von langer Hand her auf den Kampf vorbereitet, die Grubenkapitalisten durch Aufstapelung ungeheurer Vorräte und allerdand provokatorische Maßnahmen, wie die Anfrischung hoher Löhne und die Bergwerksgründung; die Arbeiter durch gewaltige Stärkung der Organisation, die heute in den Hauptstaaten der Montanindustrie — Illinois und Pennsylvania — 80 bis 85 Prozent aller Bergleute vereinigt. Und der Verlauf des Bergarbeiterkongresses in Indianapolis hat gezeigt, daß die Organisationskraft nicht nur äußerlich stark, sondern auch innerlich tüchtig und von einem Klassenkampfgeist befeuert ist, wie nur irgendeine europäische Gewerkschaft. Die Weidlofenarbeiter haben bereits durch ihr Einverständnis über einen Kompromißvorschlag der Unternehmer zu befinden, der vorwiegend die aus den Arbeitern der Karthoblenwerke vorgelegt werden wird, indessen scheint es, als ob die Frage der Anerkennung der Gewerkschaft einen langen und äßen Kampf unermüdlich machen sollte.

Die Pariser Classenfrage

haben nach 144tägiger Dauer den Streik ergebnislos abbrechen müssen. Mit ebenso viel Disziplin wie der Streik geführt wurde, ist er auch beendet worden. Das Vertrauen in der Streikleitung, die vorzüglich in den Händen des Genossen Fiancette lag, ist nicht im geringsten getrübt worden. Der Streik mußte abgebrochen werden, obwohl die Unternehmer sich zu Verhandlungen bereit zeigten, weil die von den Arbeitenden insolge der Zunahme der betanzogenen Streikbrecher ständiger stehenden Mittel nicht mehr ausreichten, um die Streikenden über Wasser zu halten. Bisher ist der Streik fast ausschließlich von den Beträgern der Arbeitenden, die 5 und 6 Frank von ihrem Tagesverdienst abblieben, getragen worden. Nahezu 1/2 Millionen floßen derzeit in die Streikkasse.

So bewundernswert diese Solidität ist, so hat sie nicht ausgereicht, die von den Behörden unterstützten Geldhände zu Fall zu bringen. Da kann nur eine auch in finanzieller Beziehung starke Organisation helfen. Diese Lehre zog auch Genosse Fiancette in der letzten Versammlung der Streikenden. Immerhin ist das Loch in den kapitalistischen Geldsäcken so groß — 22 Millionen in Wärendereinnahmen —, daß man bisher nicht allzuviel auf Maßregeln verzichten kann.

Die Klassenherrschaft auf der Titanic.

Zu der Titanikatatstrophe wird uns aus London geschrieben: Man hat sich die allgemeine Erschütterung über die fürstliche Seefahrt etwas zu legen begimmt, hat man auch Zeit genommen, den Ursachen und den eigenartigen Begleitumständen des Unglücks einige Aufmerksamkeit zu schenken. Erst die amtlichen Untersuchungen werden über alle Einzelheiten Klarheit schaffen können, aber auch jetzt ist schon genug bekannt, um das Verwundernswerte über die kapitalistische Profit- und Honorarangebot und über die schreienden sozialen Missverhältnisse auszusprechen.

Es ist das kapitalistische System, das, wie soviel früheres Menschenkind, so auch diese schwere Katastrophe auf dem Gewissen hat. Es ist nicht mehr zweifelhaft, daß es zwei Umstände waren, die es hat Unglück selber und dann den großen Menschenverlust verursacht haben. Ohne die wahrnehmbare Eudt nach Rekordbrecherei wäre die Titanic niemals in die Nähe der Eisberge gekommen, denn die etwa ein bis zwei Tage längere sibirische Route ist vor solchen Gefahren vollkommen sicher. Angefaßt dieser Tatsache ist die Frage von nebenständiger Bedeutung, ob eine vorzüglichere, langsamere Fahrt selbst auf der nächsten Route der Eisbergschreitung den Zusammenstoß hätte vermeiden können, eine Frage, die noch nicht aufgelöst ist. Der Beweggrund für die Rekordfahrt ist ja klar: Zeit ist Geld je kürzer die Fahrt, um so größer der Profit; und dann muß man ja auch um jeden Preis den Konkurrenten überbieten.

Ungeachtet dieser Umstände, daß die Ursache für den großen Menschenverlust in der ungenügenden Zahl der Rettungsboote vorhanden gewesen, dann hätte keine Seele ungenutztem draußen. Die Titanic führte im ganzen 20 Rettungsboote mit sich, die im ganzen 1078 Personen zu fassen vermögen. Auf dem Dampfer befanden sich aber zur Zeit des Zusammenstoßes 2208 Personen, also mehr als die doppelte Zahl, die bei dieser Unternehmung unter allen Umständen hätten gerettet werden können, und ihre gesehlich zulässige Tragfähigkeit ist sogar 9537 Personen, also weit über die dreifache Rettungsfähigkeit der Rettungsboote und da heißt es noch, daß die Zahl der von der Titanic mitgeführten Boote das gesehlich erforderliche Maß überdritten habe! Der Handelsminister Buxton wußte seine Hände in Unschuld, denn im April vorigen Jahres ist eine Schiffsabstufungskommission eingesetzt worden, um neue Rettungsmaßnahmen zu empfehlen, und die Regierung hat noch nichts tun können, um die in 1894 festgesetzten Regeln zu verbessern, weil sie der Bericht dieser Kommission nicht bestritten habe! Dazu hatte sie allerdings sehr guten Grund. Rautet doch ein Vorhaben jener famosen Kommission dahin, daß Schiffe, die in wasserdichten Räume eingeteilt sind und einen draktischen Apparat mit sich führen, von der Verpflichtung, mehr Rettungsboote als bisher erforderlich, mit sich führen sollen, zu befreien seien! Man begreift diesen Bericht, wenn man hört, daß von den zehn Mitgliedern der Kommission nicht weniger als fünf Präsidenten und Direktoren von Schiffbau- und Schiffbauergesellschaften waren, und daß ihr nur ein einziger Arbeitervertreter der Gewerkschaftsführer Gabeloff Wilson, angehörte. Aber es ist noch sehr Frage, ob auch dieser juristische Preis eine halbige Besserung herbeiführen würde. Die Regierung will von „Rettungsregeln“ nichts wissen, und sie wird darin von dem Führer der „Opposition“ unterstützt. Freilich, eine Vermehrung der Rettungsboote würde den Schiffbauergesellschaften viel Geld kosten und ihnen auch sonst Ärger gegen den Streich geben, und diese

Serren stellen eine gewaltige politische Macht in England dar, vor allem haben sie jede liberale Regierung in der Tasche.

Nicht minder empörend ist, was sich auf dem Unglücksdampfer selber in der Stunde der Katastrophegetragen hat. Der Kapitän der Dordabreiteerzschiff hat schon am Mittwoch eine scharfe Protestresolution verfaßt, in der er u. a. auch gegen den „Admihälichen Klaffenegenheit“ protestiert, der sich in dem prästischen Verbot, Passagiere dritter Klasse zu retten, geäußert habe. Darob namentlich die Enttäuschung in der bürgerlichen Preffe. Allein, die jetzt so gut wie endgültig festgestellten Zahlen der Geretteten reben ihre eigene Sprache. Die Titanic zählt im ganzen 3340 Personen. Davon sind gerettet worden abfolut und prozentual:

	Gesamtzahl Gerettet Prozent		
Erste Klasse	330	210	63
Zweite Klasse	720	125	38
Dritte Klasse	890	20	27
Befabung	940	210	22

Die Mächtigkeits der Rettung steigt und sinkt genau nach der sozialen Stufenleiter der Geiranden. Selbst im Angesicht des Todes hat der Klaffenegenheit und der Klaffenstempel nicht aufgehört, selbst in der Stunde der größten gemeinsamen Gefahr wird das Menschenleben nach dem Dollarswert seines Trägers bewertet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Passagiere erster und zweiter Klasse zur allerdand in Sicherheit gebracht worden sind, und zwar man erst dann an den „Abel“ im Zwischenbalken dachte, von der Befabung ganz zu schweigen. Diesen Tatsachen gegenüber sind die melodramatischen Schilderungen von Mannesgudt und britischem Heldentum geradezu eleeztend. Als ob es eines Heldentums bedürfte, um hilflose Frauen und Kindern den Vorrang zu lassen, ob nicht jeder normale Mann so handeln würde! Nicht auf das Verhältnis der Geschlechter und des Alters kommt es jetzt an, sondern auf das der drei Klaffen. Und da liegt es sich, daß die ersten Boote der ersten und zweiten Klasse und nur die letzten Boote den Zwischenbalken für die Befabung gestellt wurden. Das ist so empörend, weil das Verhältnis, wenn Klaffenunterchiede schon in Weltung kommen, gerade umgekehrt sein müßte. Es sind die Passagiere erster und allenfalls noch zweiter Klasse, die die Rekordbrecherei ermutigen, zum Teil aus eitlem Sport, zum Teil im Interesse großer Geschäfte. Dem Zwischenbalken, der über den Ozean fährt, um vor der wirtschaftlichen oder auch politischen Not in der Heimat zu entkommen und sich eine neue Existenz zu suchen, kommt es auf dem ersten und auf dem zweiten Tage sicherlich nicht an. Ferner werden die Rettungsboote vielfach deshalb nicht mitgeführt, weil man an Raum sparen will, den Raum, den die Passagiere erster Klasse für Zennisbälle, Schwimmbäder und sonstigen Luxus brauchen! Wohlhab sollen auch da gerade die Protolietier büßen? Was soll man noch über

das Schicksal der Befabung

fragen? Hätte man sie nicht gebracht, um die Rettungsboote zu führen, so wären sicher nicht einmal die 22 Proz. gerettet worden. Den Ungelommenen wird jetzt nachgeholt, sie hätten die besten Traditionen der See genahrt und sich wie helden benennen. Gewiß, ihr Leben lang Geloten, im Tode Heroen, geopfert im Interesse luxuriöser Reichen den Profitinteressen des sie ausbeutenden Kapitals!

Die Untersuchung der Schuldfrage.

Die zur Untersuchung der Schuldfrage eingesetzte Kommission des Senats begann am Freitag vormittag in New York ihre Verhandlungen. Der zuerst vernommene Direktor Ismah gab an, daß die Titanic vor dem Zusammenstoß mit dem Eisberg mit einer Geschwindigkeit von 21 Knoten in der Stunde gefahren sei.

Der Steueramtsmann Woodh, der am Sonntag die Verbindung des Ruders hatte, erklärte, daß nach Vorbericht der Verwaltung die größtmögliche Schmelzeit entwickelt werden sollte. Das Schiff habe an einem Tage 565 Semeilen (1 Semeile = 1852 Meter) zurückgelegt. Vor dem Zusammenstoß sei das Schiff mit voller Kraft gefahren.

Von einem anderen Zeugen wird behauptet, daß zur Zeit des Zusammenstoßes in den Festräumen des Dampfers ein Verengüngen stattgefunden habe, an dem Kapitän Smith teilnahm. Die Führung des Schiffes hatte zu dieser Zeit der erste Offizier der Titanic, Wilde, der sich nach dem Zusammenstoß auf der Kommandobrücke erhob.

Der zweite Offizier der Titanic, Rightholder, erklärte: Als das erste Boot herabgelassen worden ist, habe sich das Boot 70 bis 80 Meter von der Wasserlinie befunden. Als aber das letzte Boot zu Wasser ging, habe das Boot nur in ein bis zwei Fuß über das Wasser herabgeragt und der Dampfer sei in raschem Sinken gewesen. Die Boote seien gut besetzt gewesen und hätten die Frauen den Vorrat gehabt. In Bezug darauf, daß so viele von der Mannschaft gerettet wurden, erklärte er, daß von sechs aus dem Wasser aufgefundenen Personen immer fünf Heizer oder Stewards gewesen seien. Nachdem die Titanic gesunken war, seien einige Rettungsboote zurückgefahren, um noch Schiffbrüchige zu bergen. An Bord der Titanic sei es zu keiner Panik, nicht einmal im Klaffen unter den Zurückbleibenden gekommen.

Der Seiger Dillew von der Titanic erklärte, im Klaffenraum des Dampfers sei schon in den ersten Minuten Feuer ausgebrochen, zu dessen Bekämpfung zwölf Mann gestellt wurden. Diese hätten aber bis zur Stunde des Unterganges nichts gegen die Flammen ausrichten können. Die Offiziere hätten den Seigern streng verboten, darüber zu sprechen.

New York, 21. April. Die Untersuchungskommission des Senats hat beschlossen, Ismah er erst dann die Rückkehr nach Europa zu gestatten, wenn die Untersuchung beendet ist. Auch die überlebenden Offiziere und zwölf der geretteten Mannschaften werden aus dem gleichen Grunde solange zurückgehalten werden. Im Senat erklärte der Senator Hamme, die Whitle Star Line trage an der Katastrophe die Hauptschuld. Die gefällige Bescheide.

New York, 21. April. Der Telegraph der Marconisation an Bord der Carpathia wurde von der Kommissionskommission einem Verbot unterworfen. Er erklärte,

